

Obst- wiesen News



Nr. 21 – September 2016 Südbaden – Elsass – Nordwestschweiz

«Ich bin einfach gerne draußen unterwegs»

... sagt Regine Ounas-Kräusel. Die 55-jährige Journalistin engagiert sich seit mehr als acht Jahren beim Naturschutzbund (NABU) Lörrach, dem deutschen Partner in der trinationalen Arbeitsgruppe «Athena», für die Streuobstwiesen und den Steinkauz.

Vor vielen Jahren nahm sie an einer Vogelstimmenwanderung auf dem Tüllinger Berg bei Lörrach teil. Sie war begeistert vom vielstimmigen Vogelkonzert in der abwechslungsreichen Landschaft mit Streuobstwiesen und Hecken, Weinbergen, Wald und Feldern. Seitdem war sie immer wieder zu Fuß oder mit dem Rad am Tüllinger Berg oder im südlichen Markgräflerland unterwegs. Vor rund acht Jahren lernte sie Franz Preiß kennen, der sich schon damals mit großem Einsatz um viele Streuobstwiesen zwischen Lörrach und Schliengen kümmerte und der rund 130 Niströhren für den Kauz betreute. Regine begann mit zu helfen: Sie half bei der Wiesenpflege, half beim Kontrollieren der Röhren, beim Pflanzen von Bäumen und nach dem Besuch von Schnittkursen auch beim Baumschnitt.



Regine Ounas-Kräusel
beim Sommerbaumschnitt

Françoise Schmitt

Gerne hilft sie auch bei den trinationalen Arbeitseinsätzen der Athena-Gruppe, sofern sie am Wochenende nicht in ihrem Job als Lokalreporterin arbeiten muss.

Die Arbeit an der frischen Luft mit Gleichgesinnten ist für Regine ein willkommener Ausgleich zum Beruf. Zum anderen will sie die Streuobstwiesen als vielfältigen Lebensraum und schöne Landschaft erhalten. «Am Tüllinger Berg gibt es zum Beispiel auch den seltenen Wendehals», erzählt sie.

Seit drei oder vier Jahren betreuen Aktive der Athena-Gruppe die Steinkauzröhren, um den über 80-jährigen Franz Preiß zu entlasten. Regine schaut nach neun Röhren am Tüllinger Berg

bei ihrem Wohnort Lörrach. Außerdem hat in diesem Jahr zum ersten Mal ein vierköpfiges Team die jungen Steinkäuze beringt – mindestens 40 Stück. Regine hat selbst einen Beringerkurs gemacht und mitgeholfen. Die Beringer führten außerdem Exkursionen zu den Steinkäuzen durch. Besonders freut sich Regine, wie begeistert die Kinder die kleinen Käuzchen betrachteten und auch mal vorsichtig streichelten. ROK

Winternahrung für Finken und Ammern

Hierbleiben oder wegziehen? Finken und Ammern sind in der Lage den Winter in unseren Regionen zu verbringen. Dies bringt einige Herausforderungen mit sich. Mit gezielten Massnahmen können wir diese Arten unterstützen.

Mit den Wintermonaten beginnt für die Vögel eine harte und anspruchsvolle Zeit, weil das Futterangebot knapp ist. Längere Frostperioden und dichte Schneedecken können bei daheimgebliebenen Standvogelarten, insbesondere bei denjenigen, die keine Futterhäuschen in Siedlungsgebieten besuchen, zu Bestandeseinbrüchen führen. Zu diesen Vögeln zählen beispielsweise Gold- und Zaunammern, Hänflinge und Stieglitze.

In Gruppen unterwegs auf der Suche nach Sämereien

Der konisch, spitz zulaufende Schnabel der Finken und Ammern verrät ihre Hauptnahrung. Sie fressen ganzjährig Samen von Gräsern, Blumen und Stauden. Nur für die Jungenaufzucht weichen sie auf Insekten, deren Larven und Spinnen aus.

Die Goldammer ist in den Wintermonaten bei uns oft in Gruppen anzutreffen. Gelegentlich schliessen sich ihnen auch einige Zaunammern an. Zusammen ziehen sie von Landstrich zu Landstrich auf der Suche nach schnee- und eisfreien Flächen, wo sie den Boden nach Samen absuchen. Es ist das typische Verhalten der Strichvögel, zu denen auch der Distelfink gezählt wird. Im Winter sind die Trupps des Öfteren in der Nähe von Bauernhöfen oder Feldscheunen zu sehen. Dort erhaschen sie Getreidereste, liegengeliebene Körner von Hühnerfütterungen oder durchsuchen offene Misthäufen nach unvollständig verdauten Sämereien. Es kann vorkommen, dass die Kälteeinbrüche und Schneefälle zu extrem sind und sie zu wenig Nahrung finden. Dann lassen sich regionale Winterflucht-Bewegungen dieser Vögel, von den höher gelegenen Gebieten ins Tiefland und von unseren Regionen gar bis ins Mittelmeergebiet, feststellen.

Fehlende Nahrungsplätze durch die Intensivierung der Landwirtschaft

Durch effizientere Erntemethoden und mit dem Einsatz von Düngern und Pestiziden, sind wichtige Futterhabitate vieler Vögel



Stieglitz (Distelfink) auf einer Karde

Andreas Hartl, LBV-Archiv

und wertvolle Lebensraumstrukturen wie Büsche, Hecken und Ruderalfluren verloren gegangen. Mit der Umstellung vom Sommergetreideanbau und Hackfruchtkulturen, auf den rentableren Wintergetreideanbau, sind wichtige Nahrungsplätze verloren gegangen und fehlend, da diese Felder sauber und ohne Getreidereste abgeerntet werden. Besonders stark davon betroffen ist die Zaunammer. So konnten in England, parallel zum Wechsel von Sommer- auf Wintergetreideanbau, Populationsabnahmen festgestellt werden. Der Erhalt von traditionellen und extensiveren Bewirtschaftungsformen würde den Vögeln entgegenkommen.

Mosaik von Förderungsmaßnahmen für mehr Futter im Winter

Die zu unterschiedlichen Zeitpunkten reifen Samen der Pflanzen von Buntbrachen, Krautsäumen und Altgrasstreifen bieten den Finken, Ammern und anderen Feldvögeln über mehrere Jahre hinweg, und besonders in den Wintermonaten, einen reich gedeckten Speisetisch.

Aber auch die im Frühherbst milchreifen Samen des Sommergetreideanbaus werden

von Gold- und Zaunammern, von Stieglitzen und Hänflingen als willkommene Nahrung geschätzt. Da diese Flächen erst im darauffolgenden Frühling wieder angesät werden, bleiben die abgeernteten Felder über den Winter als Stoppelfelder bestehen. Auf den aperen Stellen können die Vögel nach den übrig gebliebenen Sämereien und Ernteresten picken. Auch Hecken und Sträuchergruppen stellen mit ihren Früchten Winterfutter bereit. Je artenreicher sie sind, umso mehr Früchte tragen sie über einen längeren Zeitraum.

Darum setzt das Trinationale Steinkauzprojekt all diese Massnahmen um. Jeder Einzelne, der im Garten samenreiche Blumen sowie dornen- und beerentragende Sträucher setzt, unterstützt die Vögel zusätzlich. Es eignen sich Pflanzenarten wie Karden, Disteln, Flockenblumen, Heckenrosen, Vogelbeerbaum und Pfaffenhütchen. Ein selbst angelegter Kompost, an einem Schattenplatz, in Ihrem Garten kann im Winter zu einer beliebten Speisekammer für Vögel werden. Nebst den Würmern, Larven und Raupen finden die Vögel auch dort Samenkörner. MR

Steinkauz-Bruten im Projektgebiet 2003 bis 2016

Jahr	Region/Betreuerinnen und Betreuer		
	Haut-Rhin (F) B. Scaar & Groupe Chevêche Sundgau	Lörrach (D) F. Preiss AG Athena	Ajoie (CH) A. Brahier D. Crelhier N. Apolloni
2003	min. 15 BP	14 BP 33 - 36 J	min. 13 BP J: k. A.
2004	17 BP ca. 42 J 1 BmN	15 BP 44 - 46 J	13 BP 31 J
2005	22 BP min. 40 J 2 BmN	22 BP 70 J	min. 14 BP 34 J
2006	26 BP min. 36 J 6 BmN	29 BP min. 56 J	16 BP 33 J
2007	32 BP min. 77 J 14 BmN	30 BP min. 70 J	20 BP 48 J
2008	36 BP min. 77 J 29 BmN	30 BP min. 63 J	18 BP 21 J
2009	50 BP min. 96 J min. 29 BmN	24 BP 41 J	20 BP 30 J
2010	61 BP min. 139 J 45 BmN	20 BP 43 J	18 BP min. 44 J
2011	69 BP min 145 J 43 BmN	24 BP 61 J	min. 17 BP 49 J
2012	78 BP 168 J 41 BmN	23 BP 88 J	22 BP min. 44 J
2013	80 BP ca. 120 J 59 BmN	25 BP 36 J	19 BP 30 J
2014	84 BP ca. 175 J 56 BmN	20 BP 50 J	20 BP min 34J
2015	89 BP 194 J 68 BmN	23 BP min 55 J	26 BP min 64 J
2016	95 BP min. 200 J 77 BmN	26 BP min. 60 J	30 BP 85 J

BP = Brutpaare

J = Jungvögel

BmN = Bruten in mardersicheren Niströhren

2016: Ein sehr erfreuliches Jahr für den Steinkauz! Dank des milden Winters sind wenige Steinkäuze verhungert. Das hat ihre Ausbreitung begünstigt. In den drei Ländern wurden Rekordzahlen an Brutpaaren erreicht.

Grenzüberschreitender Artenschutz am Oberrhein

LPO und NABU starten dreijähriges Projekt.

Die Ligue pour la protection des oiseaux LPO Alsace, das ILN (Institut für Landschaftsökologie und Naturschutz) sowie der NABU Südbaden werden in einem dreijährigen Projekt, gemeinsam mit den Regierungspräsidien Freiburg und Karlsruhe sowie weiteren Partnern, den grenzüberschreitenden Artenschutz im Ramsargebiet Oberrhein verbessern. BirdLife Schweiz ist beratend bei dem Projekt dabei.

Im Ramsargebiet Oberrhein, das sich von Weil am Rhein über Village-Neuf bis Karlsruhe und Lauterbourg erstreckt, setzt jedes der beiden Länder derzeit seine eigenen Programme zum Schutz und zum Erhalt gefährdeter Arten um. Darunter befinden sich auch solche Arten, für die beide Länder nach den Richtlinien der EU (FFH- Richtlinie und Vogelschutzrichtlinie) besondere Verantwortung tragen.

Tatsächlich gibt es derzeit keinerlei grenzüberschreitende Strategie und kaum grenzüberschreitenden Austausch, obwohl die Programme in den beiden Ländern in den allermeis-

ten Fällen auf die selben Tierarten und Lebensräume zielen. Das Fehlen einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Arten- und Biotopschutz bedeutet aber nicht nur einen Verlust an Information und Wissen im wissenschaftlichen oder praktische Naturschutz, sondern verursacht auch zusätzliche Kosten für die mit dem Arten- und Biotopschutz befassten Institutionen und Organisationen in den beiden Ländern.

Um diese Situation zu verbessern, hat die LPO mit ihren Partnern ILN und NABU ein Programm erarbeitet, das sich zum Ziel gesetzt hat eine Strategie zur Koordination des grenzüberschreitenden Schutzes bedrohter Arten im Ramsargebiet Oberrhein zu entwickeln und diese mit Leben zu erfüllen. Das Projekt «Ramsar Rhinature – Ramsar Artenschutz» wird zu 50% durch die Europäische Union aus Mitteln des INTERREG V-Programms sowie von zahlreichen weiteren öffentlichen und privaten Einrichtungen finanziell unterstützt.

FB

NEWS

Die Wiedehopf-Population entwickelt sich gut im Elsass: 40 Brutpaare von denen 7 eine Zweitbrut gemacht haben. Auch am Tuniberg hat die Wiedehopf-Population zugenommen: 17 Brutpaare gegen 10 im Vorjahr.

In Biel-Benken und Aesch im Baselbiet hat je ein Wendehals-Paar gebrütet, in Riehen gab es einen Reviernachweis, die Brut blieb unbestätigt.

Am 10. September trafen sich ehrenamtliche Helfer/innen im Ecomusée d'Alsace in Ungersheim, um alte Niströhren zu reparieren und neue zu bauen.

TERMINE

Weitere Arbeitseinsätze finden statt am:

12. November am Kaiserstuhl D (Treffpunkt: 9 Uhr Bhf. Sasbach)

12. November in Stetten F (Treffpunkt: 9 Uhr beim Gemeindehaus)

19. November in Westhalten F (Treffpunkt: 9 Uhr bei der Kirche in Westhalten)

Schritt für Schritt die Steinkauz-Landschaft bei Bättwil und Witterswil SO ökologisch bereichern

Im Leimental zwischen Rodersdorf SO und Therwil BL erstrecken sich sanfte Hügel mit Ackerkulturen, Pferdeweiden und Überbleibsel von Hochstamm-Obstgärten – eine grosszügige und offene Landschaft wie der Steinkauz sie liebt. Allerdings ist der kleine Kauz dort seit Jahrzehnten als Brutvogel verschwunden und mit ihm auch Wiedehopf, Dorngrasmücke und Schwarzkehlchen. Hauptursachen dafür dürften die Zerstörung der Obstgärten durch das Siedlungswachstum und die Ausräumung der Landschaft gewesen sein.

Um dem Steinkauz und anderen Obstwiesensarten die Rückkehr zu ermöglichen, arbeitet der BirdLife-Koordinator Lukas Merkelbach seit 2014 eng mit zwei lokalen Bewirtschaftern zusammen. Gemeinsam reichern sie die Landschaft mit ehemals häufigen Strukturelementen an. Solche Elemente sind dornige Strauchgruppen, Asthaufen,



Neuer Blühstreifen in der strukturreichen Pferdeweide von Rolf Gschwind in Bättwil.

Lukas Merkelbach

Hochstamm-Obstbäume und Insektenbäume sowie Krautsäume.

Bei Rolf Gschwind in Bättwil SO wertet BirdLife eine hofnahe Pferdeweide von 2,5 Hektaren auf. Dank der Beweidung sind kurzrasige Flächen vorhanden – damit sind Beutetiere für den Steinkauz erreichbar. Oft sind diese Flächen strukturarm. Deshalb sind die einzelnen Pferdekoppeln nach der Aufwertung nun mit blumenreichen Sä-

men, Dornbüschen, Obst- und Feldbäumen unterteilt. Dadurch entsteht eine strukturreiche Weide. Nur 700 Meter weiter auf der Egg in Witterswil SO arbeitet BirdLife mit dem Landwirt Ueli Heyer zusammen. Ergänzende Obstbaumpflanzungen, die Vergrößerung der Blumenwiesenfläche, Strauchgruppen und Asthaufen erhöhen die Strukturvielfalt auf dem ehemaligen Acker. Einzig eine Buntbrache in unmittelbarer Nachbarschaft mit weiteren Dornstrauchgruppen harrt noch ihrer Umsetzung.

Dass die Massnahmen Erfolg haben, zeigt sich in zunehmenden Beobachtungen von Steinkauz-Jungvögeln auf der Revierversuche im Leimental. Auch Neuntöter, Schwarzkehlchen und Dorngrasmücke kommen mittlerweile auf diesen Flächen wieder vor. Der Steinkauz tut es ihnen hoffentlich bald gleich.

LM

Wir bedanken uns herzlich bei den Donatoren des Obstwiesenprogrammes:

Agence de l'Eau Rhin-Meuse AERM · Amt für Raumplanung, Abteilung Natur und Landschaft, Kanton Solothurn · Basellandschaftlicher Natur- und Vogelschutzverband (BNV) · BirdLife Aargau · Däster Schild Stiftung · Departement Bau, Verkehr und Umwelt, Kanton Aargau, Abt. Wald · Direction Régionale de l'Environnement de l'Aménagement et du Logement DREAL Alsace-Champagne-Ardenne-Lorraine · Dr. Geis Stiftung · Firma REWE · Fondation de bienfaisance Jeanne Lovioz · Fonds Landschaft Schweiz (FLS) · Gemeinde Aesch (BL) · Gemeinde Arlesheim (BL) · Gemeinde Biel-Benken (BL) · Gemeinde Oberwil (BL) · Gemeinde Reinach (BL) · Gemeinde Riehen (BS) · Gemeinde Rodersdorf (SO) · Goethe-Stiftung für Kunst und Wissenschaft · Graf Fabrice, von Gundlach und Payne-Smith-Stiftung · Hermann und Elisabeth Walder-Bachmann Stiftung · IWB Öko-Impuls · Kantonale Natur- und Landschaftsschutzkommission Basellandschaft · Karl Mayer Stiftung · Karl Schopfer Fonds · Margarethe und Rudolf Gsell-Stiftung · Ornithologische Gesellschaft Basel (OGB) · Parrotia-Stiftung · Regierungspräsidium Freiburg · Singenberg-Stiftung · Stadtgärtnerei, Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt · Steffen Gysel-Stiftung für Natur- und Vogelschutz · Stiftung Dreiklang · Stiftung Temperatio · Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz · TRINUM Stiftung für trinationalen Umweltschutz · Verein für Natur- und Vogelschutz Reinach · Vogelschutzverband des Kantons Solothurn VVS · Werner Hasenböhler Stiftung · Wolfermann-Nägeli-Stiftung

Autoren und Autorinnen

FB: Dr. Felix Bergmann, Geschäftsführer NABU Südbaden

LM: Lukas Merkelbach, Koordinator Artenförderung Steinkauz BS/BL/SO

MR: Maria Rohrer, Praktikantin Naturschutz und Artenförderung GmbH, Zürich

ROK: Regine Ounas-Kräusel, freie Journalistin, Mitglied NABU Lörrach, Beringerin bei der trinationalen Arbeitsgruppe «Athena»

Übersetzung vom Deutschen ins Französische: Sophie Schmitt

Ein herzliches Dankeschön an die Fotografen/innen!

Gestaltung und Layout: Thomas Kissling

Redaktion, Kontakt- und Bestelladresse

SVS-Artenförderungsprogramm Steinkauz
Françoise Schmit und Maria Rohrer

Hallwylstr. 29, CH-8004 Zürich

Tel: +41 43 500 38 43

Mail: francoise.schmit@naturschutzbuero.ch

leben.natur.vielfalt
die UN-Dekade



AGIR pour la
BIODIVERSITÉ
ALSACE

